

Kurt Meissner: Zwischen Politik und Religion. Adolf Grimme. Leben, Werk und geistige Gestalt

Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess 1993; 125 S., DM 24,80

Eine Biographie im herkömmlichen Sinne ist das Buch nicht. Zwar tauchen die biographischen Daten auf (31.12.1889 geboren, 1930-32 preußischer Kultusminister, 1942-45 Haft wegen Verbindungen zum Widerstand, 1946 niedersächsischer Kultusminister, 1948-56 Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR), 27.8.1963 gestorben), und Meissner hält sich auch an die Chronologie dieses Lebens, doch liefert dies nur das Gerüst für eine Beschreibung dessen, was der Autor "geistige Gestalt" nennt. Grimme wuchs in einem strengen pietistisch evangelischen Haushalt auf, war aus christlicher Überzeugung von pädagogischem Eros beseelt und beides trieb ihn in die Politik, zur SPD, als Vertreter eines "religiösen So-

zialismus" (S.25). Zum Rundfunk kam er, weil er in ihm wohl mehr Möglichkeiten sah, volkspädagogisch zu wirken, als in einem Ministerium. Er gründete eine Rundfunkschule, war in seinen personal- und programmpolitischen Entscheidungen nicht sehr glücklich und hat sich massiv für den Erhalt des NWDR eingesetzt. Dessen Teilung in NDR, WDR und SFB hat er nicht gutgeheißen und ist deshalb zurückgetreten.

Es ist nicht viel, was man über diese Vorgänge erfährt, das Werk Grimmes bleibt im Hintergrund. Meissner konzentriert sich auf die Binnensicht, die Selbsteinschätzung, die Selbstaussage. Nur selten erlaubt er sich Kommentare oder Erläuterungen, kritische Stimmen kommen nicht vor, der Blickwinkel Grimmes wird nie verlassen. Da Meissner seine Dokumente in aller Ausführlichkeit zitiert, könnte man annehmen, sein Buch sei wenigstens als Materialsammlung brauchbar. Doch weit gefehlt. Weder gibt er die Quellen an, aus denen er zitiert, noch liefert er eine Bibliographie. Der hätte man u.a. entnehmen können, daß es bereits seit langem eine von Dieter Sauberzweig herausgegebene Ausgabe von Grimmes Briefen gibt (Heidelberg 1967). Allerdings wäre dann auch rascher aufgefallen, wie schludrig Meissner mit seinen Dokumenten umgeht. Ein paar Beispiele: Der Brief, den er auf S.8 zitiert, war nicht etwa an Grimmes "Schulfreund Otto Koch" gerichtet, sondern an Otto Krebs; Otto Koch war der frühe Lehrerkollege Grimmes, der einen Einleitungstext zu dem entsprechenden Kapitel der Briefausgabe geschrieben hatte. Den Brief an Frank Thies vom 22.11.1945 datiert Meissner auf den 22.1.1945 (s.S.114). Auch mit der Schreibweise nimmt er es nicht so genau: Aus Otto Miller wird Otto Müller (s.S.16) und aus Ludwig Luckemeyer wird Lukmeier (s.S.24).

So wird aus einem unvollkommenen ein unbrauchbares Buch, dessen wenige Informationen auch noch unzuverlässig sind. So müssen wir weiter auf eine Biographie dieses bedeutenden Mannes warten, dessen Name - über den Adolf-Grimme-Preis und das Adolf-Grimme-Institut - nach wie vor in aller Munde ist.

Wolfram Wessels (Mannheim)